

zu werden. Wichtigster Gesichtspunkt ist auch hier das nur marginale Auftauchen des eigentlichen Chiliasmus — in den Worten des Jan Beukelsz gesprochen während seiner letzten Verhöre im Januar 1536. Auch in Rothmanns Schrift „Verborgenheit der Schrift des Riques Christi“ vom Januar 1535 ist vom Zwischenreich die Rede, aber nur in einer eskapistischen Form der Utopie, nachdem der revolutionäre Aktivismus versagt hatte. Von der Nachwelt wurden die münsterischen Wiedertäufer jedoch ohne weiteres mit dem Chiliasmus identifiziert.

A. F. Mellink

*Karl-Heinz Kirchhoff*, Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen 1973. 292 S., DM 48,—.

Diese Veröffentlichung im Auftrag der Historischen Kommission Westfalens ist das Ergebnis vieljähriger Forschungen. Der Verfasser hat sich ehemals mit der Verbreitung der Täufer im Stift Münster 1533—1550 beschäftigt (in seiner 1963 erschienenen Dissertation, einem Buch, das für das Verständnis der Beschaffenheit und der Richtungen der damaligen täuferischen Bewegung von unschätzbarem Wert ist). Außerdem hat er seine Aufmerksamkeit besonders den Schicksalen der Stadt Münster und ihrer Einwohner während der Belagerung 1534/35 gewidmet.

Im vorliegenden Buch wird eine Liste von 1100 täuferischen Stadtbürgern Münsters veröffentlicht, deren Namen aus dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial herausgefunden werden konnten. Diese werden soweit möglich identifiziert durch Angabe ihrer Wohnhäuser und ihrer weiteren Vermögenswerte. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um einen Teil der einheimischen Bevölkerung während der Herrschaft des Jan Beukelsz von Leiden, etwa ein Fünftel der von Kirchhoff auf mehr als 5000 Personen geschätzten Gesamtzahl — abgesehen von über zweitausend auswärtigen Einwanderern. Bei der Beschlagnahme der täuferischen Güter am Ende der Belagerung wurden 525 Wohnhäuser registriert, die von den Besitzern bewohnt oder vermietet wurden. Fast ein Drittel des städtischen Hausbestandes war damit betroffen. Auf Grund ihres geschätzten Wertes können diese Häuser in Klassen eingeteilt werden.

Durch Einbeziehung aller einschlägigen Archivalien gelang es dem Verfasser, diese Häuser nahezu völlig in den Stadtplan einzuordnen (sogar mit den 1873 zustande gekommenen Hausnummern!). Eine Beilagekarte ver-

deutlicht alles in Einzelheiten und zeigt auch die ziemlich gleichmäßige Streuung der Häuser über das Stadtzentrum und die Nebenstraßen.

Auch die weiteren beschlagnahmten Vermögensteile (besonders Land) veranlassen den Verfasser, eine Einteilung in Klassen zu machen. Der Anteil der niedrigsten Vermögensklassen entspricht den aus andern Quellen bekannten üblichen Prozentsätzen. Dies steht im Einklang mit dem Befund, daß die führenden Personen in der täuferischen Gemeinde in Münster tatsächlich zu den oberen Schichten der Bürgerschaft gehörten. Eine Gliederung der täuferischen Bürger nach Berufsarten zeigt die zahlenmäßige Vertretung der unterschiedlichen Sparten der Handwerker. Die Wichtigkeit der wohlhabenden Bürger aus den Sparten Handel und Gutsbesitz tritt nochmals deutlich hervor.

Auch aus der Verteilung der Ämter im Täuferreich ergibt sich, daß die hervorragenden Mitglieder der Bürgerschaft, häufig ehemalige Ratsherren, in der Mehrzahl der Fälle den Ton angaben und daß die niederen Vermögensklassen einen geringeren Anteil hatten.

In seinen zusammenfassenden Betrachtungen betont Kirchhoff nochmals, daß im täuferischen Münster von einer besitzlosen Volksmasse als Triebkraft der Entwicklung nicht die Rede sein kann und daß Begriffe wie „Proletariat“ in dieser Lage sogar gänzlich unbrauchbar sind (Friedrich Engels hat Kautsky darauf in einem Brief vom Jahre 1895 noch aufmerksam gemacht). Auch wenn in den Quellen von „Armen“ und „Armut“ geredet wird, handelt es sich um besitzende Bürger in der städtischen Gesellschaft. Die besitzlose anonyme Volksmasse hat, soweit sie existierte, nach Kirchhoff keine aktive Rolle gespielt. Der Verfasser wendet sich dabei besonders gegen den DDR-Historiker G. Brendler, dessen 1966 erschienenes Buch über Münster das kautskianische Thema des Aufruhrs der untersten Volksschichten wieder anstimmt. Das münsterische Täuferium in seinen gefestigten Formen ist seines Erachtens eine atypische Erscheinungsform des Anabaptismus, soweit dieser als „Protestantismus der Armen“ bezeichnet worden ist. Die Ergebnisse des Autors stimmen in hohem Maß mit denjenigen des Soziologen O. Rammstedt überein, der in seiner Schrift „Sekte und soziale Bewegung“ zum Teil das Material Kirchhoffs schon benutzt hat. Kirchhoff äußert sich hier nicht über den Anteil der niederländischen Einwanderer in Münster in diesen Jahren. Seine Liste müßte doch einige Täufer niederländischer Herkunft enthalten (z. B. Nr. 104, Johan von dem Busche, der tatsächlich aus Herzogenbusch gekommen sein kann, da er noch während der Belagerung eine Nachricht an seine zurückgebliebene Frau sendet, cf. Niesert, MUS, S. 140).

A. F. Mellink